

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 953

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Juni 1885

8. Jahrgang.

Ein sensationeller Prozeß.

Am Montag, Mittwoch und Sonnabend vor. Woche wurde vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin ein Prozeß verhandelt, der, so wenig bedeutend auch die eigentliche Straftat war, doch großes Aufsehen erregte und durch die Wendung, welche die Verhandlung am Sonnabend für einen der Beteiligten annahm, eine geradezu sensationelle Bedeutung gewann. Es handelte sich um eine Klage des bekannten konservativen Abgeordneten und christlich-sozialen Agitators Hofprediger Stöcker in Berlin gegen einen früheren Redakteur der dortigen „Freien Presse“, Bäcker, wegen Beleidigung durch die Presse.

Die Beleidigungen werden in zwei Zeitungsartikeln und einem Extrablatt gefunden; der erste Artikel trägt die Ueberschrift „Hofprediger, Reichstagsabgeordneter und Lügner“, die betr. Nummer der Zeitung wurde s. Z. konfisziert. In den fraglichen Artikeln wird in schärfster Weise die Befähigung Stöckers zu seinem Amt in Zweifel gezogen, seine agitatorische Thätigkeit und seine Glaubwürdigkeit in bestigster Weise angegriffen und u. A. ihm vorgeworfen, daß er Gelder, die ihm zu wohltätigen Zwecken überwiesen seien, zu agitatorischen Zwecken, zu Freibier zc. verwendet habe.

Die Verhandlungen waren äußerst umfangreich und zeitraubend; die Anklage vertrat die Staatsanwaltschaft, der Angeklagte Bäcker, welcher durch die Rechtsanwältin Mundel und Sachs vertheidigt wird, hält den Inhalt des Artikels vollständig aufrecht und tritt den Beweis der Wahrheit an. Eine große Menge von Zeugen wird vernommen und in der Verhandlung der ganze Schmutz, in dem sich theilweise die politische und Wahlbewegung der Reichshauptstadt in den letzten Jahren bewegt hat, ausgewählt, denn die Ver-

theidigung bemühte sich, vor allen Dingen nachzuweisen, daß der Kläger, Hofprediger Stöcker, es in seiner agitatorischen Thätigkeit mit der Wahrheit nicht genau genommen habe.

Diese Bemühungen führten am Sonnabend zu einem sensationellen Auftritt. Um die Unglaubwürdigkeit Stöckers nachzuweisen, brachte der Vertheidiger Rechtsanwalt Sachs vor, Stöcker habe in einer Privatklagefahse der sozialdemokratischen Stadtverordneten Ewald, Tuzauer und Görki gegen den Redakteur Berndt am 24. Januar d. J. zeugeneidlich ausgesagt, er sehe den Ewald an dem Tage zum ersten Male; diese zeugeneidliche Aussage Stöckers sei unwahr, denn Ewald sei früher in mehreren öffentlichen Versammlungen mit Stöcker zusammengetroffen und hätten beide wiederholt miteinander gesprochen. Auf Antrag der Vertheidigung werden die Protokolle der fragl. Gerichtsverhandlung herbeigeschafft; die Verlesung derselben und die Vernehmung der Zeugen Tuzauer und Görki ergibt, daß Hofprediger Stöcker am 25. Januar d. J. beschworen, er sehe Ewald zum ersten Male, trotzdem er bereits in den Jahren 1881 und 1883 in Versammlungen mit demselben zusammengetroffen war. Rechtsanwalt Mundel hält eine eingehende Unterfuchung dieser Angelegenheit für nötig, da dem Hofprediger Stöcker der Bortwurf gemacht werde, einen Meineid begangen zu haben.

Dies ist der sensationellste Punkt des Prozeßes und man darf gespannt darauf sein, zu erfahren, was sich aus der Beschuldigung, Hofprediger Stöcker habe einen Meineid geschworen, entwickeln wird.

Der eigentliche Verhandlungsgegenstand, die Beleidigungsklage Stöckers gegen Bäcker, wurde auch am Sonnabend noch nicht erledigt; der Staatsanwalt hatte gegen Bäcker eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten beantragt; nach

dreikündiger Berathung des Gerichtshofes verkündigte Abends 9 Uhr der Präsident, daß wegen des massenhaften Materials und der Erschöpfung der Beteiligten das Urtheil erst am Dienstag verkündigt werden könne.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 13. Juni. Eine einmalige statistische Erhebung über den Wildabschuß soll für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. März 1886 vorgenommen werden. Es geschieht dies, um einen für die Zwecke der Geseßgebung und Verwaltung verwendbaren Ueberblick über das Vorkommen der verschiedenen Wildarten und über den Wildreichthum der einzelnen Landestheile der preußischen Monarchie zu gewinnen.

g. Ahrensburg, (Schöffengericht) Sitzung vom 11. Juni. Schöffen: Landmann Offen-Lehmsahl und Landmann Koch-Tangstedterheide. Der Fuhrmann Westphahl aus Dverkatzen ist angeklagt wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 3. Mai 1875, betr. den Transport von Vieh. Nach der Aussage des Gendarmen Brebow hat der Angeklagte am 23. April d. J. einen Wagen voll Schweine nach Wandsbek befördert; der Wagen war so überladen, daß die Thiere weder nebeneinander stehen konnten, ohne gepreßt oder geschauert zu werden, sondern übereinander lagen. Der Amtsanwalt beantragt 6 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Haft und Kostentragung und das Gericht erkennt wie beantragt. — Die Wittwe Marie Stark, geb. Mecklenburg, in Meindorf ist angeklagt wegen Schanksteuerkontravention. Die Angeklagte ist geständig, die früher von der Wwe. Lunau in Meindorf betriebene Gastwirthschaft vom 22. März bis Mai d. J. fortgesetzt zu haben, ohne den Betrieb derselben angemeldet, oder die dazu erforderliche

Erlaubniß eingeholt zu haben. Der Amtsanwalt beantragt 30 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Haft, das Gericht erkennt 24 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Haft und Kostentragung. — Die vier Hufner W. Frahm, H. Eggers, H. Kröger und Chr. Schierhorn und die Rätbnerin Wwe. Hirsch, sämmtlich in Meindorf, sind angeklagt wegen Uebertretung der §§ 7 und 25 des Stormarnschen Löschreglements vom 29. September 1866 und § 360 Abs. 10 des Strafgesetzbuches. In der Nacht vom 26. auf den 27. April d. J. brach in Schleme Feuer aus und wurden die Angeklagten vom Gemeindevorsteher aufgefordert, ihre Pferde vor die Dorfspritze und den dazu gehörigen Wasserwagen zu spannen. Sie leisteten der Aufforderung jedoch keine Folge und wurden deshalb durch Strafverfügung der Kirchspielvogtei in Reinbel Eggers, Frahm und Schierhorn in je 10, Kröger in 5 und Wwe. Hirsch in 5 Mark Geldstrafe genommen. Hiergegen haben die Angeklagten Widerspruch erhoben und suchen durch verschiedene Einreden (dem Einen war ein Pferd krank, der Andere mußte am nächsten Morgen mit seinem Fuhrwerk nach Hamburg, dem Dritten schien das Feuer in zu weiter Entfernung zu sein) von der Strafe frei zu kommen. Nach Aussage des Gemeindevorstehers besteht seitens der vorgesezten Behörde die Anordnung, daß die Dorfspritze bei Bränden innerhalb eines Umkreises von 2 Meilen auszurücken muß. Nicht zutreffend erscheint die Heranziehung der Uebertretung des Stormarnschen Löschreglements, da in der Gemeinde nicht die vorgeschriebenen Register und Listen der zum Transport der Spritze zc. Verpflichteten geführt werden. Der Amtsanwalt beantragt die Aufrechterhaltung der von der Kirchspielvogtei festgesetzten Geldstrafen, bezügl. Schierhorns jedoch Freisprechung, da die Verhandlung nicht ergeben, daß diesem die Aufforderung

Verkauf.

Roman von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Erna,“ fuhr Hochfeld fort, sich voll zu ihr wendend und die feinen, zarten Finger an seine Lippen ziehend, „Sie haben schon oft mir gesagt, daß ich Ihnen werth sei, ein Freund, aber — Erna — ich verlange mehr. Erna, Sie wissen es, daß ich Sie liebe, und hoffe, hoffe auch jetzt noch, daß Sie meine Neigung erwidern. Leugnen Sie nicht! Als ich vorhin in ihr Auge blickte, da verkündete das helle Roth, welches in Ihre Wangen stieg, mir, wie Sie von mir denken! Und nun, Erna, sagen auch Sie, was jener Verräther schon verkündet: Erich, ich bin die Ihrige und will die Ihrige bleiben.“

Ernas klare, leuchtende Augen hatten sich während dieser Worte weit geöffnet. Athemlos lauschte sie auf seine heißen, süßmüthigen Bitten, und ein glückliches Lächeln, das sie wunderbar verschönte, zeigte, daß Hochfeld nicht falsch ihr Erwidern gedeutet. Sie überließ ihm willig die Hand, die er fest in der seinen preßte, während sein Mund bald neue Klüße darauf hauchte, bald weitere begehrende Liebeschwüre stammelte.

Er hatte sich langsam auf den Teppich neben dem Sessel Ernas auf die Knie niedergelassen, noch immer auf die Entscheidung harrend, um welche er gebeten.

Erna schwieg noch immer, doch jenes Lächeln blieb in ihren Zügen, das Hochfeld berückte. Ihr Auge flammte auf die kurze Entfernung in das seine hinüber. Sie duldete es, daß er den Arm um ihre Gestalt legte, doch als er sich erhob, um der noch immer im stillen Schmerz Verharrenden einen Kuß auf die lächelnden Lippen zu drücken, erhob sie unwillkürlich die Hand zur Abwehr.

Erich Hochfeld wich abermals zurück, doch zuckte es wie ein Krampf durch seine ganze Gestalt.

„Erna,“ rief er hervor, Sie lieben mich und doch versagen Sie mir die kleinste Günstbezeugung? Ich verstehe Sie nicht! Bisher waren Sie mir oft ein Räthsel, wollen Sie es ewig für mich bleiben?“

Es schien ein ungeheuchelter Schmerz, der sich in seinen Mienen abspielte, während er nun auch die weiche Hand, die er bis dahin fest umschlungen gehalten, fahren ließ. Seine Zähne gruben sich tief in die Lippen ein, um einen gewaltigen Ausbruch des Gefühls vorzubeugen, und die Augen schauten düster auf sie, die Einkehr in sich selbst zu halten, mit einem schweren Entschluß zu ringen

schien. Nur um seine Lippen, die vom vollen, lang herabwallenden Barte dicht beschattet waren, zuckte es zuweilen wie von heftigem Mergel oder Jörn.

Die Sängerin hatte dafür keine Augen. Ihre beiden Hände krampfhaft auf den Knien zusammengepreßt, so daß jeder Blutstropfen daraus entwichen war, starrte sie darauf hinab, die sonst so klaren, hellen Augen fast ganz unter den Lidern verborgen, heftig athmend.

Jetzt schoß ein funkelndes Blick des Grafen über sie, ein Wetterleuchten verhaltenen Grolls schien es zu sein, und sie schien es zu fühlen, ohne es zu sehen.

Langsam hob sich der vom dichten Haar umwallte Kopf, langsam gaben die die Wimpern die Augen wieder frei und ein tiefer Athemzug schien auch die Sprache wieder herbeizuführen.

„Erich,“ begann sie, „ich habe längst erwartet, daß Sie mir sagen würden, was Sie soeben gethan! Mit freundlicher Hoffnung habe ich dieser Stunde entgegengesehen, sie sollte mir bringen, wonach mein Herz seit Langem sich gesehnt. Ich bin einsam und allein, trotz allen Glanzes und aller Pracht, lange, lange Jahre gewesen, ich habe nach Liebe gesucht, um Liebe gerungen, bis — ja, bis ich endlich daran verzweifelt, sie zu finden. Das ist gewesen, Erich, was mich stolz gemacht hat, wie meine Kol-

leginnen sagen, wie die Welt es behauptet; richtiger wäre es gewesen, sie hätten gesagt, ich wäre mißtrauisch gewesen, mißtrauisch gegen alle die lachenden Gesichter, diese höflichen, schmeichlerischen Worte, gegen die Beifalls- und Anerkennungsipenden, die mir wieder und wieder dargebracht werden. Mein Talent hat mich emporgehoben, und jetzt sehe ich einsam da! Reid — lauert auf der einen, häßliche, begehrende Freundschaft auf der andern Seite! Verstehen Sie es, Erich, was es heißt, zwischen solche Gefühle gebannt zu sein, stets ein höfliches Lächeln zeigen zu müssen, wo ich meine Verachtung ihnen ins Gesicht schleudern möchte? Den Tag über hält die Kraft der Verstellung an, ist er vorüber, Erich, und ich ganz allein, so bin ich schwach, Erich, schwach wie ein Kind. — Ich möchte weinen, trauern, meinen Schmerz in die Winde hinausstreuen, und doch darf ich es nicht, Erich, ich kann nur krampfhaft schluchzen, hier, wo mich niemand belauscht, denn erriethe nur ein Einziger, was mich bewegt, trüge nur der Luftzug meine Klagen davon, so würde man am nächsten Tage über Erna Wildenberg hohnlächelnd und ironisch-mitleidig die Achseln zucken, sie auslachen. Aber das soll und darf nicht sein! So lange ich in diesen Räumen, in dieser Stadt weile, will ich bleiben, was ich bin, und niemand soll

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

zum Anspannen zu Gehör gebracht worden ist. Das Gericht erkennt die Angeklagten Eggers, Frahm, Kröger und Wwe. Hirsch der Uebertretung des § 360, Abs. 10 des Strafgesetzbuches, schuldig und verurtheilt sie zu 3 Mark ev. 1 Tag Haft und spricht Schierhorn kostenlos frei.

Ein Raubmordversuch bezw. Raubmord soll in der Nacht zum Sonnabend bei Kalkgraben an der Hamburg-Lübeker Chaussee zwischen Oldesloe und Reinfeld verübt worden sein. Näheres ist noch nicht bekannt. Der Ueberfallene soll durch einen Messerlich, welcher den Körper vom Nacken bis zur Brust ganz durchbohrte, verletzt oder getödtet worden sein. Die Thäter sind, wie man annimmt, nach Hamburg entkommen. Der Eine wird beschrieben als von kleiner untersehter Statur mit Vollbart, bekleidet mit dunklem Anzug und kleinem runden Hut, der Andere ist etwas größer, ziemlich hager, ohne Bart und soll mit dunklen Hosen und einem hellen Kittel bekleidet gewesen sein.

Altona, 13. Juni. In Krupunner wurde eine ältliche Frau, die an einem Knick Blumen zu Kränzen suchte, von einer Kreuzotter in den Finger gebissen. Die Frau mochte wohl nicht darauf geachtet haben, denn sie kam erst zum Arzte nach mehreren Stunden, nachdem bereits der ganze Arm stark geschwollen war. Dem energischen Einschreiten des Arztes gelang es glücklicherweise, die Frau außer Gefahr zu bringen, so daß sich dieselbe auf dem Wege der Besserung befindet.

Blankenese, 12. Juni. In der am letzten Mittwoch stattgefundenen Versammlung der freiwilligen Feuerwehr sprach man sich nach längerer Debatte fast einstimmig dahin aus, daß das diesjährige Gaufest in diesem Jahre hier stattfinden möge. Obgleich, wie wir hören, auch Ueterjen einen diesbezüglichen Antrag zu stellen beabsichtigt, so glaubt man doch allgemein, daß man sich diesmal für Blankenese entscheiden wird. Die Delegirten-Versammlung, welche definitiv den diesjährigen Festort zu wählen hat, wird am 5. Juli in Ahrensburg abgehalten; seitens der hiesigen Feuerwehr sind dazu die Herren A. Eggers und J. Bein delegirt.

Flensburg. Dieser Tage stand Pastor a. D. Liegel aus Hamburg vor unserm Landgerichte. Derselbe hatte in Nieblum auf Föhr, als eine Versammlung, in der er reden sollte, wegen zu später Anmeldung gesetzlich nicht zu Stande kommen konnte, sich mit den Erschienenen in zwangs- und formloser Weise am Bierisch unterhalten, wobei nach Zeugenausagen im Laufe von etwa einer halben Stunde sechs politische Anfragen gestellt und beantwortet waren. Andere Anwesende hatten an anderen Tischen

im Lokale gesessen und zum Theil ihre eigenen Gespräche geführt. Deshalb angeklagt, eine politische Versammlung unternommen und in derselben als Redner aufgetreten zu sein, war er von dem Schöffengericht in Niebüll freigesprochen worden. Auf Berufung des Amtsanwalts wurde die Sache hier verhandelt. Das Landgericht sah in der zwanglosen Unterhaltung eine politische Versammlung und in dem Antwortenden einen Redner, und verurtheilte den Angeklagten in 15 Mk. Strafe und die Kosten. Es half nichts, daß derselbe demonstirte, daß dann ziemlich jede, auch die harmloseste Zusammenkunft im Privat-, ja auch im Familientreife, wenn darin die Rede auf Politik komme, ohne polizeiliche Anmeldung gesetzwidrig sei; das Gericht entschied wie erwähnt. Liegel hat beim Oberlandesgericht Revision gegen das Urtheil eingelegt.

Kleine Mittheilungen. Ueber Berlin wird berichtet über die mit Unterstützung Hamburgischer Kapitalien ins Leben gerufene Schleswig-Holsteinische Kolonial-Gesellschaft, daß dieselbe „ein ca. 24 deutsche Quadratmeilen großes Kolonial-Territorium am Rio Negro und an der patagonischen Grenze in der Republik Argentinien erworben habe. Das wäre da, wo sich der südlichste Theil dieser südamerikanischen Republik vom Meerbusen von Blanca bis zur Mündung die Rio Negro als stumpfes Dreieck darstellt. Die Gesellschaft beabsichtigt diesen in einem höchst gemäßigten Klima liegenden Besitz nach stattgehabter Bodenuntersuchung zu parzelliren und denselben zum Ackerbau und zur Viehzüchtung zu verwerten, sowie auch Handelsstationen zum Waarenaustauschverkehr (besonders mit Fellen) zu etabliren. Für die Produktion der Viehzucht sollen die chilenischen Märkte in Aussicht genommen sein, was voraussetzt, daß eine Durchkreuzung des hier allerdings nicht sehr beträchtlich breiten Kontinents erfolgen müßte.“ — Der reichlich sieben Jahren schwebende Prozeß zwischen den Inhabern der Pulverfabrik bei Schulan und den bei der Explosion am 6. Mai 1878 Geschädigten wegen Schadenersatz ist laut telegraphischer Mittheilung vom Reichsgericht in Leipzig zu Gunsten der Letzteren entschieden worden. Näheres über den Inhalt des Erkenntnisses fehlt noch.

Hamburg. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Nachmittag in einer Eisengießerei bei der Erholung in St. Pauli. Mehrere Leute waren bei einer eisernen Winde beschäftigt, als plötzlich ein Arm derselben brach. In Folge dessen konnten die Leute den zweiten Arm nicht halten. Derselbe drehte sich mit furchtbarer Geschwindigkeit und traf einen neben der Winde

stehenden, in der Schmuckstraße wohnenden Lehrling so unglücklich am Kopf, daß er schwerverletzt nach dem Seemanns-trankenhanse geschafft werden mußte, wo er schon nach einer Stunde verstarb.

Deutsches Reich.

Der Charakter der letzten Woche war auf dem Gebiete der inneren Politik schon beinahe derjenigen der hochsommerlichen Ruhe. Nur kleine Begebenheiten ereigneten sich und ältere, noch schwebende Fragen traten in neue Verzögerungen ein. Zu den letzteren gehörte zumal die braunschweigische Erbfolgefrage, welche man mit Ruhe und Gründlichkeit offenbar im Bundesrathe zu erledigen gedenkt. Es verlautet, daß Preußen mit Sicherheit die schließliche Annahme seines Antrages, betreffend die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig, erwarte. Es sind daher alle gegentheiligen Aeußerungen mit Vorsicht aufzunehmen, zumal auch an der Annahme des Antrages Preußen schwerlich etwas geändert würde, wenn einige Bundesbenollmächtigte im Bundesrathe dagegen stimmen würden.

Einem Hamburger demokratischen Blatt werden über den mehrfach behaupteten Streit im sozialdemokratischen Lager aus Berlin einige Mittheilungen gemacht, welche den Zweck haben, der Meinung entgegen zu treten, als handle es sich bei diesem Streit um tiefergehende Differenzen oder gar um eine Spaltung in der Partei. Nachdrücklich wird betont, es sei eine falsche Auffassung, zu glauben, daß Bebel sich ganz auf den Standpunkt der Frankfurter Erklärung (gegen die Fraktion) stelle und dieselbe mit seiner Autorität decke. Es sei nicht wahr, daß die Frankfurter Erklärung ein Manifest eines großen Theiles der Partei sei; Bebel sympathisire nur mit derselben, weil sie sich, wie er selbst ausgesprochen habe, scharf gegen die Energielosigkeit und Opportunitätspolitik richtet, welche Bebel der Mehrheit seiner Fraktionsgenossen zum Vorwurf macht. Bebel billigte die einzelnen, theils ganz ungeheuerlichen Sätze der Frankfurter Erklärung nicht, er habe nur ihre Verfasser gegen die ungeheuerlichen Angriffe Frohmes in Schutz genommen. Bebel selbst habe gesagt, kein vernünftiger Mensch in der Partei akzeptire den Frankfurter Aufruf ganz, die Unterzeichner hätten ihn selbst nicht angenommen, wenn sie das Einzelne genügend erwogen hätten, die Frankfurter ständen selbst nicht auf dem Standpunkt ihres Aufrufs. — Inwiefern dieser Artikel das Richtige trifft, läßt sich ja schwer feststellen, aus demselben ist aber der ichroffe Gegensatz ersichtlich, in dem sich Bebel zu der Fraktionsmehrheit befindet und die wohl ver-

anlaßt hat, daß erlicher sich von den parlamentarischen Arbeiten seit längerer Zeit fern gehalten hat.

Daß die Mitglieder der freien Hilfskassen strikt darauf zu halten haben, ihre Beiträge regelmäßig zu bezahlen, beweist folgender Vorfall. Das Bürgermeisteramt in Landsberg a. W. nahm eine Revision der dortigen Verwaltungsstelle einer in Berlin domicilirten Central-Hilfskasse vor und fand, daß eine Anzahl Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstande waren. Dem Vorstande wurde aufgegeben, für Einziehung der Rückstände zu sorgen und als sich bei einer späteren Revision noch 4 Mitglieder vorfanden, welche länger als 6 Wochen mit ihren Beiträgen rückständig waren, wurde dem Vorstande aufgegeben, den Ausschluß dieser Mitglieder zu veranlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In der österreichischen Monarchie ist in letzter Woche die große Wahlschlacht für den Reichsrath geschlagen worden. Für die Deutschliberalen sind die dabei erhaltenen Verluste nicht so bedeutend als sie man ursprünglich fürchtete, dieselben werden mit noch 132 Abgeordneten im Reichsrathe erscheinen. Da außerdem die deutschliberale Gruppe sich den deutschnationalen anschließen will, so ist das Deutschthum in der parlamentarischen Vertretung Oesterreichs immer noch ein mächtiger Faktor, zumal die sogenannten National-konservativen Oesterreichs durchaus keine einheitliche Partei darstellen, sondern von Czechen, Polen, Slowenen, Ruthenen, Feudalen und Klerikalen gebildet wird.

Schweiz. Die in letzter Woche in der Schweiz laut Bundesrathsbeschluß erfolgte Ausweisung von 21 Anarchisten russischer, deutscher, österreichischer, englischer, französischer und amerikanischer Nationalität ist in fast allen Ländern mit Genugthuung begrüßt worden, denn den Helden des Dynamits und Revolverstann auch in der freien Schweiz kein Asyl gewährt werden.

Großbritannien. Nachdem es einige Tage lang zweifelhaft gewesen, ob die Konservativen die Erbschaft des liberalen Ministeriums übernehmen, oder ob Gladstone die Geschäfte trotz seiner Niederlage wenigstens bis zu dem im Herbst stattfindenden Neuwahlen fortzuführen würde, hat sich jetzt die Lage geklärt. Freitag kündigte Gladstone im Unterhause an, daß die Königin die Demission des Ministeriums angenommen und Salisbury zur Bildung eines neuen Kabinetts berufen habe.

Rußland. Petersburg, 11. Juni. Die Stadt Grodno ist gestern von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden; dieselbe war gestern früh aus-

es wagen, je über mich nur ein einziges Mal mit dem Gefühl befriedigter Rache zu lachen!“

Anfangs langsam und leise hatte Erna gesprochen, allmählig kam immer mehr die innere Erregung zum Durchbruch, und theilte sich ihren Worten ebenso, wie der ganzen Gestalt mit. — Das Gesicht leidenschaftlich geröthet, die Arme ausgebreitet, hatte sie mit solcher Kraft und mit solchem Eindruck auf Graf Erich gesprochen, daß dieser betreten schwieg und nicht einmal versuchte, diese gänzlich unerwartete Erklärung zu unterbrechen.

Aber Erna war hinreichend schön in diesem Augenblick, und Erich fühlte sich um so mehr von ihr bezaubert, je mehr die Leidenschaft sich steigerte.

Als sie schwieg, stürzte er wieder zu ihren Füßen und bedeckte ihre Hände mit brennenden Küßen.

Erna strich mit der einen Hand, die sie mühsam befreit, über sein lockiges Haar, das noch kein einziges graues Fädchen zeigte.

„Da, Erich,“ fuhr sie fast flüsternd fort, „sah ich Sie, zum ersten Mal einen Mann, der mir in anderer Weise entgegentrat, der sich fern von allen faden Schmeicheleien hielt, und der mir Charakter zu besitzen schien. Ich begann Sie zu lieben, Erich, meine Augen, mein Errotthen haben es Ihnen längst gesagt,

und so soll auch der Mund nicht scheuen, es Ihnen zu gestehen, was mich von Herzen glücklich macht, ich liebe Sie, Erich, ich liebe —“

Sie konnte den Satz nicht vollenden. Des Grafen Arme umschlangen sie fest, und heiß preßten sich seine glühenden Lippen auf die ihren.

Diesmal wehrte sie ihm nicht!

Als Hochfeld Erna endlich wieder aus seinen Armen ließ, schaute sie zärtlich, liebevoll zu ihm hinüber, der noch immer ihre Hand gefaßt hielt und dem nichts mehr an seinem Glück zu fehlen schien.

„Sie müssen mich jedoch weiter hören, mein Freund,“ hob Erna nach kurzer Pause wieder an. „Ich sagte Ihnen, daß ich von Herzen Ihre Neigung erwidere und deshalb muß Offenheit zwischen uns herrschen. — Ich habe Ihnen nie mißtraut, Erich, und auch in dieser Stunde liegt es mir fern, von Ihnen, Graf, Böses zu denken, doch wollen Sie mir eine Frage aufrichtig, wahr beantworten?“

In des Grafen Gesicht suchte es leise, fast unmerklich; er blickte forschend auf die in ihrem Jauteil hingegossene, reizende Gestalt, die so fragend ihn anschaute, voll Glück, voll Freude.

Auch Erich lächelte, nachdem die flüchtige Regung der innern Unruhe vorüber.

„Erna,“ sagte er mit tiefer Stimme, „können Sie wirklich glauben, daß ich Ihnen nicht jede Frage der Wahrheit gemäß beantworten werde. — Findet nicht ein reuiger Sünder stets Absolution?“

Sie lachte hell auf. „Graf Hochfeld nennt sich selbst einen Sünder. Weshalb?“

„Nun, ist es nicht ein Verbrechen, die Welt zu durchstreifen und alles das vereinzelt zu suchen, was ich hier in Ihnen vereint finde?“

„Nicht doch lassen Sie die Galanterien,“ wehrte sie mit verführerischem, lustigem Lächeln ab, daß Erich der Versuchung nicht widerstehen konnte, einen weiteren Kuß auf ihre schwellenden Lippen zu drücken.

„In dem sie mir umschlang, rief er: „Nur eine Ihrer Kolleginnen sollte die stolze, hochmüthige Wildenberg in diesem Augenblick sehen!“

Sie lachte von Neuem auf; dann aber wurde sie ernster.

„Wir kommen von unserm Thema ab, Erich — lassen Sie uns nachher scherzen. — Doch jetzt hören Sie meine Frage. Sie wissen, daß mir ein junger Mann, allem Anscheine nach ein Südländer, ein Spanier und Italiener, heut Nachmittag bei dem tollen Ritt behülflich war, mein Pferd zu händigen und aus dem Sattel zu kommen. Er war

geschickt und muthig, und ich gedachte seinen Beistand, als ich in Sicherheit war, zu belohnen. Als ich ihm ein Goldstück reichte, wehrte er es ab. — Sie, Erich, hatten ihren Hektor gemendet und waren nicht mehr weit von mir entfernt und jener junge Mann mußte sie genau erkennen können. Als er Sie erblickte, stieß er hervor: „Am Vergebung, war es nicht jener Herr, mit dem Sie vorherhin zusammentraten?“ Ich antwortete bejahend, indem ich unwillkürlich Ihren Namen nannte. Der Mann suchte zusammen, blickte zu Ihnen, der Sie immer näher kamen, nochmals herüber, und flüsterte dann mit halberstimmter Stimme: „Ich danke; Gott befohlen, gnädiges Fräulein. Wollen Sie aber von Pietro Faroni, dem Steinmetz, einen guten Rath annehmen, so vertrauen Sie dem Grafen Hochfeld nicht zu viel; Sie werden den Schaden davon haben.“ Damit verschwand der räthselhafte Mensch, ehe ich ihn eines Weiteren befragen konnte. Ich gab nichts weiter auf die Worte; was interessirte es mich, ob und wie Sie mit dem Manne in Konflikt gerathen waren. Ich vertraute Ihnen, Erich, nach wie vor!“

Ueber Hochfelds Gesicht hatte sich bei den Worten der Erzählerin eine leichte Blässe verbreitet. Er mußte es wohl selbst bemerken, denn er suchte aus dem hellen Schein der Ampel für einen

Aberglauben in Rußland und Kroatien. Der griechische Generalkonsul in Odessa, Bucina, und dessen Bruder kauften im podolischen Gouvernement ein Gut und verpachteten es an einen Bulgaren. Zufällig hörte es von dem Tage der Ankunft des neuen Pächters in der Umgegend des Gutes auf zu regnen. Diese Erscheinung schrieben die Bauern der Ankunft des Bulgaren zu, welcher den Regen durch Zauberei vertrieben haben sollte. Ohne sich lange zu besinnen, nahmen die Bauern den Bulgaren fest und setzten ihn in einen Brunnen, wo sie ihn auch zwei Tage sitzen ließen. Vielleicht hätte der Bulgare noch lange in der improvisierten Wanne sitzen können, hätte es nicht plötzlich geregnet. Dann erst zogen die Bauern endlich den schon halbtodten „Beschwörer“ aus dem Brunnen. — Am Pfingstmontag fanden vor dem chemischen Laboratorium in Agram große Menschenansammlungen, in welchen sich auch viele Landwehrmänner befanden, statt. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob Dummheit oder Bosheit zu den erzeigten Zusammenrottungen Anlaß gab; Thatsache ist, daß sie stattfanden und ihren Grund in einem Gerüchte hatten, das eifrig in der Stadt kolportiert wurde. „Dort in der Doktorschule,“ hieß es, „werden Weiber und Mädchen abgeschlachtet!“ und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Mähr. So entstanden die verschiedenartigsten Versionen, wovon die Agramer Blätter die ungeheuerlichsten zur Erheiterung der Leser mittheilen. Da heißt es vorerst, eine Bäuerin sei in ein Agramer Haus getreten, um Butter zu verkaufen; ihr Mann habe lange, lange auf sein Weib gewartet; vergebens, sie blieb verschwunden. Dem guten Manne sagte man, dort unten in der Doktorschule auf dem Prinyiplatze werde er sein Weib finden; die Leute brauchen dort Blut und weibliche Leichen, um daran Studien zu machen. Oder: sie locken Frauenzimmer herein, legen und binden sie auf ein Bett und — kitzeln sie so lange, bis ihnen der weiße Schaum vor den Mund tritt. Aus diesem Schaume bereiten die Leute dort ächtes Gift. Oder: der Kaiser hat erlaubt, jährlich acht Menschen abzufrageln; die haben aber schon 26 abgeschlachtet, das ist doch zu stark! Ein Faß Naphtha im Keller des Laboratorium wurde sofort als ein Faß Menschenblut erkannt und den Neugierigen bei der Kellerluke gezeigt. Der Spektakel war so arg, daß er in Exzesse auszuarten drohte. Zur rechten Zeit schritt die Polizei ein und verhaftete einen der lautesten Schreier, der den Chef des Laboratoriums, Professor Dr. Gustav Janček, am Leben bedrohte. Die aufregenden Gerüchte, die in den untersten Schichten der Bevölkerung kolportiert werden, sind bereits auch in das Agram besuchende Landvolk gedrungen, welches dieselben weiter verbreitet.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Myrensburg.

vornehme Mama sich seiner nicht mehr erinnert. Das ist Berlin, wie es weint und lacht!

Unglücksfall auf dem Wasser. Der Banquier Bernhard, die Rentiers Köhne- mann und Breslauer und der Hauptmann a. D. Schulz aus Berlin machten am Mittwoch Vormittag eine Spazierfahrt auf dem Müggelsee in einem dem Köhne- mann gehörigen Segelboote. Plötzlich kenterte das Boot bei dem ziemlich lebhaften Seegange und die Insassen stürzten ins Wasser. Breslauer und Bernhard klammerten sich an dem aus dem Wasser ragenden Mast des Bootes, Schulz und Köhne- mann suchten schwimmend das Ufer zu erreichen, konnten aber gegen den Wellengang nicht aufkommen und sanken in die Tiefe. Die beiden andern standen 5 Stunden lang bis an den Hals im Wasser, dann suchte Breslauer das ca. 1/3 Meile entfernte Land zu erreichen, was ihm auch gelang. Bernhard wurde von den alsdann zur Hülfe Eilenden um den Mast geklammert, todt aufgefunden. Alle Unglücksgefährten waren des Schwimmens kundig, zwei derselben erfahrene Segler.

Blitzschlag in einen Eisenbahnzug. Aus Jwidau, 11. Juni, schreibt man: Bei dem letzten Gewitter ereignete sich der höchst seltene Unfall, daß ein Blitzstrahl in einen fahrenden Güterzug einschlug. Man fand den Schaffner Stadelmann, der die Bremse des letzten Wagens bediente, bewußtlos auf seinem Sitze. Die Mütze lag auf dem Gesichte, ohne Schild und halb verengt. Der Schädel des Unglücklichen zeigte ein großes Loch; von da war der Strahl über die Stirn nach der rechten Schulter, über die Brust und am rechten Bein herabgefahren. Die Uniform und die Hose waren von oben bis unten zerrissen. Der Zustand des Verunglückten, der erst 30 Jahr alt ist, giebt wenig Hoffnung.

Ein heiteres Intermezzo, das jüngst der Stargader Landrath v. Nikisch Rosenegl auf einer Dienstreife erlebt, wird der „Starg. Ztg.“ wie folgt erzählt: Der Herr Landrath beordert einen Gensdarm zum Rendezvous nach einem gewissen Dorf, das er auf seiner Rückreise passieren will. Dieser stellt sich natürlich pünktlich ein und begiebt sich, da von seinem Vorgesehten noch nichts zu sehen ist, nach dem Krüge — Hitze und Durst sind groß — nachdem er vorher ein paar Dorfjunge beauftragt hatte, ihn von der Ankunft des Herrn Landraths in Kenntniß zu setzen. Die Equipage rollt heran und die Jungens winken ihr Halt zu: „Seeg' ees, hist Du de Herr Landrath?“ — „Ja wohl“, erwidert der joviale Herr — „was wollt Ihr denn?“ — „So, da schaft Du ees bi oose Herr Schandohre koame — de sitt im Kraug!“ Höchst belustigt folgt der Herr Landrath dieser Weisung und — das Rendezvous war fertig.

denklich gemacht, er wußte jetzt, was Erna hauptsächlich zurückgehalten, anderen Bewerbern um ihre Gunst den Vorzug gegeben und war entschlossen, diese seine Eroberung durch sein Auftreten nicht wieder zu verscherzen.

Erna Wildenberg war eine vorzügliche Menschenkennerin, dazu hatte sie täglich Gelegenheit, neue Charaktere zu studiren und das Oberflächliche vom Wahren zu unterscheiden. Sie glaubte endlich in Graf Hochfeld einen wahren, festen Charakter gefunden zu haben, der es nicht als seine Lebensaufgabe betrachtete, jeder neuen Theaterprinzessin ebenso wie ihrer Vorgängerin den Hof zu machen, einen Mann, der sich höhere Aufgaben gesetzt, als die, nur ein amüsantes Leben in möglichster Behaglichkeit zu führen.

Sie hatte sich in dieser Beziehung nicht gerade getäuscht, aber Eins doch außer Acht gelassen.

Fast gerade so gering, wie sie von der vornehmen Herrenwelt, dachte Erich Hochfeld von den Damen vom Theater und er war lange Zeit zweifelhaft gewesen, ob Erna und Paula denn wirklich anders seien, als alle ihre Genossinnen.

Die anmuthige Schalkhaftigkeit, welche sich in dem ganzen Wesen der kleinen, ewigheiteren Italienerin aussprach, hatte ihn ebenso wenig unberührt gelassen,

wie die geistreiche, vornehme, schöne Sängerin, die durch ihre Worte nicht minder fesselte, als durch ihre Gestalt.

Graf Erich hatte ein reiferes Alter erreicht, nur wenige Jahre trennten ihn ja von dem 40. Lebensjahre, aber für Frauenschönheit war er ebenso empfänglich noch, als zehn Jahre zuvor. Es hatte ihm zudem geschmeichelt, als begünstigter Bewerber Ernas auftreten zu können, und war deshalb, wie gesagt, entschlossen, jetzt, wo er am Ziele zu stehen glaubte, dies unter allen Umständen festzuhalten, trotz der Gefahren, welche Paulas plötzliches Erscheinen hervorzauberte.

War es aber wirklich Herzensneigung, die er zu der Künstlerin empfand? Daß eine heiße Leidenschaft für sie ihn durchglühete, wußte er, war sie aber ächt und über alle Prüfungen erhaben? — Dies ganz zum heiteren Lebensgenuß geschaffene Wesen huldigte Gedanken, die er nicht im entferntesten bei ihr erwartete, legte seinem ganzen Handeln Schranken auf, an die er nie zuvor gedacht. Erna lag nichts an der galanten Huldigung, das sah er, sie forderte wirkliche reine Liebe! Und mit einer Bühnenkünstlerin sich zu vermählen? Hochfeld hatte nie daran gedacht!

(Fortsetzung folgt).

dem übrigen reichen Inventar, das einen bedeutenden Werthe darstellte, konnte nichts geborgen werden. — Ein höchst trauriges Ereigniß hat sich endlich bei dem schweren Gewitter in der großen Ortschaft Selsingen, unsern Bremervörde zugetragen. Hier wurden fünf mit dem Entborken von Eichbäumen beschäftigt gewesene Personen auf der Heimkehr von ihrer Arbeit durch einen heftigen Blitzschlag zu Boden gestreckt und völlig betäubt. Während vier von ihnen sich bald von ihrer Betäubung erholten, mußte leider die fünfte, die Tochter einer verwittweten Frau Pape, als verlegt in die elterliche Wohnung getragen werden, wo sie trotz aller Wiederbelebungsversuche schon nach einigen Stunden ihren Geist aushauchte. Das Herzeleid der Mutter und Geschwister, die mit großer Liebe an der so früh Dahingeschiedenen hingen, soll jeder Beschreibung gespottet haben.

Eine Aufsehen erregende Straßenszene spielte sich am Freitag Nachmittag auf dem Dönhofsplatz in Berlin ab. Als die mit den Reinigungsarbeiten nach dem Wochenmarkt dafelbst beschäftigten Straßenarbeiter eben ihr Aufräumungswerk begannen, raufchte eine sehr elegant gekleidete Dame, augenscheinlich dem exklusivsten Patrizierstande angehörend, mit ihrem etwa 10jährigen Töchterchen vorüber. Da rief plötzlich der eine der Arbeiter, mit der Hand nach der Dame zeigend, seinem Nebenmanne zu: „Du seh mal August, die seine Dame; det ist meine Mutter!“ Rasch bildete sich ein Kreis von Neugierigen um den jugendlichen Straßenseger, es war ein junger Bursche von etwa 16 Jahren, während die Dame einen scheuen Blick auf den Burschen warf, heftig erröthete und, ihr Töchterchen mit sich fortziehend, sich eiligen Schrittes entfernte. Inzwischen erzählte der arme Junge auf das Befragen der theilnehmenden Menge seine Lebensgeschichte. Dieselbe ist sehr kurz, sehr traurig und sehr bezeichnend für die sittlichen Zustände in manchem unserer sog. „besseren“ Kreise. Vor etwa 16 Jahren wurden die natürlichen Folgen eines Fehltritts der jugendlichen Tochter eines hiesigen sehr vornehmen Hauses den indiscreten Augen der Welt dadurch entzogen, daß man eine ehemalige, verheiratete Dienerin ins Vertrauen zog, welche gegen eine einmalige Abfindungssumme den unbehaglichen kleinen Weltbürger an Kindesstatt annahm. Die junge Mutter verheiratete sich alsbald mit einem unserer ersten Bürger, der von ihrem Fehltritt keine Ahnung hatte, und kümmerte sich nie wieder um ihr Kind, dessen Pflegeeltern schließlich in Noth geriethen und — da sie auch zu stolz und zu ehrlich waren, die Existenz des illegitimen Kindes auszubeuten, sei es auch nur im Interesse des letzteren selbst, so kann es nicht Wunder nehmen, daß von einer dem Herkommen angemessenen Erziehung keine Rede war. So wurde der Junge zum — Straßenseger, während seine

„Dasselbe dachte ich,“ fuhr Erna unter leichtem Lächeln fort, „als mir heute Abend nach Schluß des Theaters ein kleines, munteres Mädchen aufstieß, welches denselben Namen führte, wie jener junge Mann. Ich verdanke jenem immerhin die Rettung aus schwerer Gefahr und möchte deshalb, so gut ich es vermag, ihm meine Dankbarkeit bezeugen. — Nur aus diesem Grunde frage ich Sie: Kennen Sie die kleine Paula?“

Hochfeld hatte Muße gehabt, seine Antwort zu bedenken. Da er von Jean erfahren, Paula würde die Sängerin am nächsten Tage auffuchen, so war doch über kurz oder lang sicher zu erwarten, daß einst die volle Wahrheit ans Licht kommen würde.

Er konnte aber unmöglich sagen, daß er einst, von Leidenschaft berauscht, es gewaltsam versucht, Paula zum Folgen zu bewegen, und daß ein Dazwischentreten Pietros, gerade zur rechten Zeit, allein die Ursache gewesen, daß er seine kostbare Beute nicht wirklich gewann.

Wäre Erna nicht die gewesen, welche sie war, hätte ihr erstauunter Blick ihm vorher nicht Vorsicht gelehrt, er würde nicht einen Augenblick gezögert haben, ihr das Ganze als ein lustiges Abenteuer zu erzählen, wie sie jedem Herrn vom Stande passirten. Allein jener eine Blick der großen Augen hatte ihn be-

gebrochen und erst heute gelang es, derselben Herr zu werden. Drei Viertel der Stadt sind vernichtet, die schönsten Straßen, viele Kirchen und die Regierungsgebäude sind zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf Millionen von Rubel geschätzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Orient. Die Beziehungen der Pforte zu der Insel Kreta, worauf meistens Griechen wohnen, haben sich in letzter Woche verschlechtert. Der neu ernannte Gouverneur, Savas Pascha, ist bei den Kretensern wenig beliebt, zwischen ihm und der kretensischen Repräsentantensammlung sind denn auch alsbald Mißhelligkeiten entstanden, welche der herrschenden Feindschaft gegen die türkische Oberherrschaft frische Nahrung zuführten. Angesichts dieser einigermassen gespannten Situation haben sich denn die Konjulen der europäischen Mächte ernstliche Mühe gegeben, einen Ausgleich der widerstrebenden Interessen herbeizuführen und hofft man einer Revolution auf Kreta, zu welcher die Kretenser nur zu sehr geneigt sind, vorzubeugen.

Amerika. Neuere Berichte aus Mexiko zufolge, dehnte die Wasserhose, die sich am Sonntag über Jalesco ergoß, ihre Verheerungen auch auf Guanajata und mehrere benachbarte Städte aus. Der angerichtete Eigenthumschaden ist viel größer als anfänglich gemeldet wurde und einer ungefähren Schätzung nach haben mindestens 200 Personen ihr Leben verloren.

Mannigfaltiges.

Gewitterschaden. Auch die am Montag Abend, 8. ds., niedergegangenen schweren Gewitter haben in den von ihnen heimgesuchten Ortschaften jenseits der Elbe vielfachen und theilweise recht erheblichen Schaden verursacht. So wurden in Bremervörde durch den das Wetter begleitenden Hagel, zum Theil Schloßen von der Größe einer Wallnuß, eine Menge Fensterscheiben zertrümmert und besonders die Glasbedeckungen in den Treibereien des dortigen Gärtners Ansbresen org mitgenommen. In der Feldmark ist jedoch der durch den Hagel angerichtete Schaden glücklicherweise nicht so bedeutend, wie man anfänglich befürchtete. Hier und da findet man allerdings vereinzelt geknickte Getreidehalme; im Großen und Ganzen haben die Feldfrüchte jedoch nicht gelitten. — In der unweit vom Bremervörde gelegenen Ortschaft Ebersdorf ist ein Schafstall vom Blitze getroffen und sammt den darin befindlichen Schafen, ca. 100, ein Raub der Flammen geworden. — In Bredemehe bei Bremervörde ist der Mühlenbesitzer Steffens schwer durch das Unwetter getroffen, da das ganze Wohnwesen total niederbrannte. Nicht einmal vom Viehstande konnte alles gerettet werden und auch von

Augenblick seinen Kopf zu bergen, ohne dies sonderlich auffällig zu machen.

Als Erna schloß, öffneten sich seine fest aufeinander gepreßten Lippen wieder, und auch das Lächeln kehrte zurück, als er sagte:

„Ich weiß in der That nicht, wo ich jenen Menschen je gesehen haben sollte, und um so weniger ist mir innerlich, daß ich ihm ein Unrecht zugefügt. Indessen ist es nicht unmöglich, daß er glaubt, ich habe ihn in seiner Heimath in irgend einer Weise benachtheiligt und er versucht es jetzt, sich dafür bei mir zu rächen.“

Ein eigenthümliches Aufleuchten ging über sein Gesicht, als er hinzusetzte:

„Vielleicht fand sein Liebchen daheim mehr Gefallen an mir, als an ihm, und die Dorfsschöne hat nach einer von mir hingeworfenen Schmeichelei ihrem Pietro den Laufpaß gegeben und hofft, daß der fremde Conte zurückkehren wird.“

Der Gesichtsausdruck, noch mehr aber der Ton, in welchem Hochfeld diese Worte gesprochen, verursachten, daß Erna ihn einen Augenblick mit großen Augen anschaute. Sie lächelte jedoch gleich darauf wieder, während der Graf, der diesen Blick wohl bemerkt, ärgerlich über sich selbst, konvulsivisch seinen Bart mit den schlanken, weißen Fingern strich. —

[43]

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Mai. Geboren. Am 2. Tochter dem Arbeiter Hans Friedrich Kummerfeld zu Hartesheide. 9. Sohn dem Meiereipächter Christian Friedrich Davids zu Wulfsfelde. 9. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Tangstedt. 10. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Mellingsfeld. 14. Sohn dem Eigenthümer Hans Hinrich Rod zu Tangstedterheide. 15. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Tangstedterheide. 17. Sohn dem Hufner Carl Heinrich Christian Petersen zu Duvenstedt. 17. Tochter dem Rutscher Johann Heinrich Timm zu Hartesheide. 23. Sohn dem Landbriefträger Joachim Friedrich Hermann Kähler zu Duvenstedt. 26. Tochter dem Maler Carl Marcus Christian Johannes Hansen zu Wulfsfeldt. Aufgeboren.

Am 5. Knecht Hans Möller zu Tangstedterheide mit Anna Catharina Remstedt zu Hartesheide. 13. Musiker Gustav Hagen zu Wulfsfeldt mit Anna Margaretha Christine Kreuz das. 22. Dekonom Adolf Ferdinand Fleege zu Säfel mit Anna Wilhemine Ohge zu Tangstedt. 29. Arbeiter Christian Wilhelm Matthias Letmuth zu Duvenstedt mit Maria Elisabeth Helmkamp daselbst.

Gestorben. Am 15. Schuhmacher Hans Joachim Lüchmann zu Hartesheide, 69 Jahre. 16. Sohn des Eigenthümers Hans Hinrich Rod zu Tangstedterheide, 2 Tage. 29. Armenalumne Johann Hinrich Kummerfeld, gen. Bedmann, zu Tangstedt, 57 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten die Repartitionsliste der Personal- und Real-Schulabgaben für das Jahr 1885/86 vom 16. bis incl. 29. Juni cr. zur Einsicht Bekommender offen gelegt wird.

Reklamationen sind bis zum 30. Juni cr. an das Schulkollegium zu richten. Zur Appellation an das Visitationarium wird eine Frist von 14 Tagen gesetzt; jedoch wird die Hebung des Schulgeldes dadurch nicht sistirt.

Ahrensburg, den 14. Juni 1885. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Gardmann, Rechnungsführer.

Holzverkäufe

in der Oberförsterei Trittau. I. Am 22. Juni cr., von Vorm. 10 Uhr ab, sollen im Gasthose des Herrn Hirsch zu Trittau aus den

Schutzbezirken Trittau, Rütjensee und Bullmoor verkauft werden: Buchen: 20 Nutzkämme mit ca. 68 Zm., 3 Nm. Nutzkloben, 175 Brennloben. Nadelholz: 152 Nutzkämme mit ca. 110 Zm., 9 Nm. Kloben, 28 Nm. Knüppel, 400 Nm. Reifer.

II. Am 23. Juni cr., von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn Stahmer zu Hohenfelde:

Schutzbezirk Hohenfelde. Eichen: 8 Nutzkämme mit ca. 29 Zm. Buchen: 67 Nutzkämme mit ca. 49 Zm., 422 Nm. Kloben, 30 Nm. Knüppel. Erlen: 218 Stück Nutztangen II/III. Cl., 8 Nm. Knüppel, 40 Nm. Reifer.

Nadelholz: 13 Nutzkämme mit 2 Zm., 45 Nutztangen II/III. Cl., 20 Nm. Knüppel, 79 Nm. Reifer. Kauflustige wollen sich wegen Bestätigung an die zuständigen Förster wenden. Trittau, den 13. Juni 1885. Der Oberförster.

Submissions-Anzeige.

Die Umlegung und Ausbesserung i. w. d. a. verschiedener fiscalischer Pflasterstreden im Kreise Stormarn soll im Wege der Submission verdingen werden.

Annehmer können die Angaben und Bedingungen im landrätlichen Bureau im Wandsbek

vom 10. bis 20. d. Mts. täglich während der Dienststunden einsehen, und haben ihre Offerten versiegelt, frankirt und mit der bezüglichen Aufschrist versehen,

bis zum 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, dem Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Offerten geöffnet und vorgezeigt werden.

Altesloe, den 10. Juni 1885. Der Kreis-Bauinspector.

Öffentliche Versteigerung in Bergstedt.

Donnerstag, den 18. Juni, Vorm. 10 Uhr,

werden bei der Wittwe Kerker in Bergstedt

- 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Glaskrant, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Trankwagen mit 2 Tonnen, 1 Stuhlwagen und 1 Schwein

gegen sofortige Baarzahlung versteigert. Ahrensburg, den 15. Juni 1885. Droft, Gerichtsvollzieher.

Ahrensburger Turner-Bund.

Außerordentliche General-Versammlung am Mittwoch, den 17. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslokale („Lindenhof“). Tages-Ordnung siehe Aushang im Turnlokale.

Der Turnrath.

Central-Annoncen-Bureau William Wilkens, Hamburg, empfiehlt sich zur Beförderung von „Annoncen“ an sämtliche Deutsche und ausländische Zeitungen, wie Fachschriften, Coursbücher etc. etc. unter Zusicherung der billigsten Bedienung, sowie der zweckentsprechendsten Auswahl der Insertionsorgane. Proben der Blätter und Kostenvoranschläge gratis und franco.

Gold- u. Silberwaaren

empfehlen zu den billigsten Preisen Ahrensburg. R. Blunk, Gold- und Silberarbeiter. NB. Reparaturen prompt und billig.

Stempel-Farbe,

roth und blau, empfiehlt Ahrensburg. C. Fiese.

Hannoversches Pferde-Mennen 1885. XVIII. Große Verloosung von Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen etc. Haupt-Gewinne im Werthe von 10000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w. 1050 werthvolle Gewinne. Ziehung Montag, am 6. Juli 1885. F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover.

Wichtig für Techniker und Kaufleute! Selten günstige Gelegenheit zum Ankauf einer Maschinenfabrik & Eisengiesserei. Wegen andauernder Krankheit des Besitzers soll das mitten in einer Stadt in herrlicher Gegend zwischen Hamburg und Kiel am Flusse gelegene, gut rentirende und stets flott beschäftigte Etablissement (gesuchte prämiirte hauswirthschaftliche Spezialitäten fabrizirend), bekannt als Musteranlage, sofort für 60,000 Mark bei 25,000 Mark Anzahlung verkauft werden. Näh. d. d. Expedition dieser Zeitung.

Deutsches Tageblatt.

Das „Deutsche Tageblatt“ ist eines der größten und bestunterrichteten Berliner Presseorgane. Seine völlig unabhängige Stellung sichert ihm die Möglichkeit, die politischen und wirtschaftlichen Fragen jederzeit in erster Linie vom nationalen Gesichtspunkt aus zu behandeln.

Das „Deutsche Tageblatt“ unterstützt rückhaltslos die Politik des Fürsten Bismarck, wie sie in der kaiserlichen Botschaft ihre denkwürdige Umschreibung gefunden hat. Das „Deutsche Tageblatt“ tritt mit Energie für die Festigung des Reichs namentlich auch in finanzieller Hinsicht ein.

Das „Deutsche Tageblatt“ unterstützt alle auf die Binderung der sozialen Noth und die Herstellung des sozialen wie religiösen Friedens gerichteten Bestrebungen. Es kämpft deshalb auch vor allem dafür, daß die wichtigsten nationalen Erwerbs- und Berufsstände in ihrer wirtschaftlichen Existenz statt hinabgedrückt zu werden, gehoben werden.

Das „Deutsche Tageblatt“ tritt deshalb ebenso für eine Entlastung der in steuerlicher Beziehung zu stark Bedrückten wie für eine vernünftige Stärkung unseres Handwerkerstandes, unserer Landwirtschaft, unseres Handels und unserer Industrie ein. Der Kolonialpolitik des Reichsanzlers hat das „Deutsche Tageblatt“ von Anfang an so sympathisch wie möglich gegenüber gestanden.

Seinem Handelstheil wendet das „Deutsche Tageblatt“ dieselbe Sorgfalt zu wie dem politischen. Feuilleton und lokaler Theil des „Deutschen Tageblattes“ sind ebenso reichhaltig wie originell. Die illustrierte Sonntagsbeilage „Damenwelt“ wird nach auswärts bereits am Freitag versandt. Der Abonnementspreis für das Quartal beträgt nur 5 Mark 40 Pf. (incl. Bestellgeld). Alle t. Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Inserate finden durch das „Deutsche Tageblatt“ die beste Verbreitung in den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie, der Beamten und nicht zuletzt in denen der Armee.

Zur Windgilde und zum BALL am Sonntag, den 21. Juni, ladet freundlichst ein Sief. H. Glantz.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz engros. HAMBURG.

6-8 tüchtige Maurer finden sofort Beschäftigung bei H. Koch, Farmsen.

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Neue Jager Matjes - Heringe empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 12. Juni. Butter. Für allerfeinste Qualitäten war die Stimmung ziemlich fest, weil sich darauf Nachfrage konzentrierte und Inhaber auf Grund der besseren Haltbarkeit des Productes größere Zurückhaltung beobachteten. Der Bedarf für Export und Platz ist aber noch unbedeutend und läßt abweichenden Sorten nur wenig Beachtung zu niedrigen Preisen finden. Ordinaire Waaren blieben fast unverkäuflich. Der Markt schließt ruhig. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1/2 Decort und für Export-Zwecke Tara-Ufsance 16 Pfd. Itte Sorte Hofbutter Mark 82-87 75-80 70-75 70-75 Feinste Marken über Notirung. Schinken unverändert, M. 70-82. Schmalz still. Amerikanische Original in Tierces M. 33 1/2-34, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. M. 36 1/2-37 1/2.